



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN



LMU · Geschwister-Scholl-Platz 1 · 80539 München

Annette Haußmann  
Dipl. theol. / Dipl. psych.  
Ludwig-Maximilians-Universität  
München  
Evangelisch-Theologische  
Fakultät  
Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl  
für Praktische Theologie mit den  
Schwerpunkten Homiletik und  
Theorie medialer Kommunikation

Telefon +49 (0)89 2180-2864  
annette.haussmann@lmu.de

Postanschrift  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München

München, 27.02.2019

## **Rückblick auf die Tagung „Von Spiritualität und Sinn“, 14.-15. Februar 2019**

---

„Von Spiritualität und Sinn“, so lautete der Titel der Tagungs-Veranstaltung, die in den interdisziplinären Dialog zwischen Psychologie und Theologie, genauer noch zwischen Kognitiver Verhaltenstherapie und Seelsorge hinein nahm. Viele Interessierte aus verschiedenen Disziplinen nahmen daran teil und wider Erwarten musste die Veranstaltung an einen geräumigeren Ort verlegt werden. Dies zeigte sowohl die Aktualität des Tagungsthemas als auch das Interesse an Spiritualität und an dessen Potenzial für Seelsorge und Psychotherapie.

Die Seelsorgelehre hat die Kognitive Verhaltenstherapie lange nur am Rande betrachtet. Das resultiert letztlich auch aus ihrer Geschichte, denn die Seelsorgebewegung der 1960er und 1970er Jahre und die daraus entstandene Klinische Seelsorgeausbildung befasste sich vorwiegend mit Strömungen der Tiefenpsychologie und analytischen Psychologie. Verhaltenstherapie war zu dieser Zeit eher kritisch betrachtet worden. Dennoch werden jüngst auch neuere verhaltenstherapeutische Ansätze eingebunden, denn die Seelsorgelehre hat sich in der Rezeption von Partnerdisziplinen um ein vielfaches ausdifferenziert. Systemische, gestalttherapeutische, philosophische, existenzielle, genderspezifische und interkulturelle Ansätze bestimmen heute die Landschaft.

Auf der anderen Seite wird auch in der Psychotherapie das Potenzial von Religion, Spiritualität und Sinn neu entdeckt. Im Zuge der dritten Welle der Verhaltenstherapie werden nicht nur kognitive Umstrukturierung und Anregungen zur Verhaltensänderungen angewendet, die Therapie bedient sich heute einer Fülle von Methoden, die an die jeweiligen Bedürfnisse des Patienten angepasst sind. Durch die weniger verschulte, sondern multimethodische und eklektische Herangehensweise rücken die Funktion von Lebenszielen, Sinngebung, religiöser und spiritueller Praxis und Einstellungen wieder mehr ins Bewusstsein eines ganzheitlich orientierten Gesundheitswesens.

Im interdisziplinären Feld bilden sich zudem neue Schnittfelder, die ein umfassendes Wohlbefinden des Menschen in den Fokus rücken. Als eines dieser multiprofessionell geprägten Felder ist Spiritual Care als neu etablierte Disziplin zu nennen, die im engen Zusammenhang von Medizin, Psychologie, Theologie, Religionswissenschaft und Pflegewissenschaft die Funktion einer Brückenbauerin unternimmt.



Religion und Spiritualität sind unterdessen nicht allein als Ressource in Therapie und Seelsorge anzusehen, sondern auch belastende Faktoren sind mit zu berücksichtigen. Spirituelle Konflikte, Zweifel und Fragen können in Folge psychischer Probleme und lebensgeschichtlicher Ereignisse auftreten ebenso wie die Suche nach Sinn in existenziellen Krisen neu aufbrechen kann. Gemeinsam sind allen Bemühungen um ein Verständnis des spirituellen Feldes das Interesse an einem gelingenden disziplinübergreifenden Zusammenarbeiten, das letztlich am Wohl des Menschen und einem praktischen wie theoretischen Beitrag dazu durch die Seelsorge und die Psychotherapie orientiert ist.

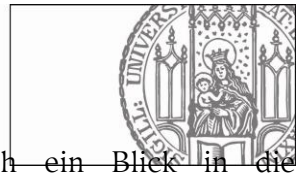
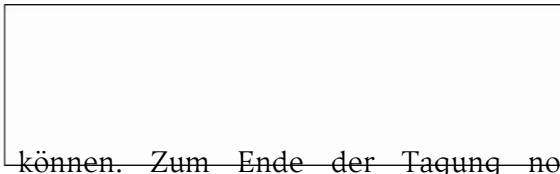
Das Tagungsprogramm bot einen vielfältigen und dennoch konzentrierten Einblick in die interdisziplinäre Landschaft zwischen Sinn und Spiritualität und ließ sowohl Vertreterinnen der Theologie wie auch der Psychologie sowie zahlreiche Forschende mit doppelter Affiliation zu Wort kommen. Gerade dieser interdisziplinäre Austausch mit seinen unterschiedlichen Zugängen, Methodologien und Sprachformen prägte und bereicherte die Gesprächsatmosphäre. Ebenso gewinnbringend erschien die Beteiligung sowohl etablierter Forschender als auch von Nachwuchswissenschaftler\*innen.

Zu Beginn standen einführende Vorträge, sowohl für das Verhältnis von Kognitiver Verhaltenstherapie und Seelsorge (Dr. Katja Dubiski, Bochum) als auch für das begriffliche Verständnis von Sinn und Spiritualität nebst aktueller Forschung hierzu (Prof. Dr. Constantin Klein, München). Im weiteren Verlauf wurde „spiritual pain“ aus dem Konzept der Palliative Care von Cicely Saunders thematisiert (Lea Chilian, München). Anschließend bereicherten zwei Berichte aus der Praxis das Programm. Barbara Rabaioli-Fischer (München) gab Einblicke aus der psychotherapeutischen Praxis und fokussierte dabei auf ältere Menschen und Spiritualität bzw. Religiosität als Ressource in der therapeutischen Arbeit. Karoline Labitzke (München) informierte über die Seelsorgearbeit in der Palliativmedizin und legte dar, inwiefern hier Sinn- und Lebensfragen auftreten, und wie mit ihnen seelsorgerlich umgegangen werden kann. Den Abschluss des ersten Tages bildete der Abendvortrag von Prof. Dr. Michael Utsch (Berlin) zu existenziellen Krisen und der Suche nach Sinn unter Berücksichtigung neuerer Forschung und Praxisansätze.

Das Programm des zweiten Tages begann ein Vortrag zur Achtsamkeit, der mit einer praktischen Übung zum Erleben von Innehalten und Atmen einlud (Prof. Dr. Johannes Michalak, Witten-Herdecke) und sodann Evidenz und Anwendungsmöglichkeiten von Achtsamkeit in der Therapie mit verschiedenen psychischen Störungen beschrieb. Einen differenzierten Vorschlag zur Kategorisierung von unterschiedlichen Integrationsmöglichkeiten der Spiritualität in psychotherapeutische Konzepte der Verhaltenstherapie machte Prof. Dr. Henning Freund (Marburg), der ebenso Fallbeispiele aus der Praxis gab und für ein fallorientiertes Konzept der Einbindung von Spiritualität in die Therapie warb. Den Einstieg in spezifische Felder der psychischen Störungen sowie spezifischer religiöser Einstellungen machte Prof. Dr. Maïke Schult (Marburg). Sie führte aus, wie mit traumatischen Erfahrungen in der Seelsorge durch die Einbindung narrativer Konzepte und Literatur in der Seelsorge neue Ansätze zum Umgang mit Sinn eröffnen könne. Für eine sensible Berücksichtigung nichtreligiöser Menschen und ihre Sinnsuche unter der begrifflichen Einordnung als „Selbsttranszendenz“ zeigte Lotte Pummerer (Tübingen) neueste Studien im internationalen Vergleich. Dass Depression eine besondere Herausforderung für die Seelsorge und die Psychotherapie darstellt, wurde von Annette Haußmann (München) aufgezeigt und es wurde hier die Frage gestellt, inwiefern sinn- und spiritualitätsorientierte Ansätze eine vierte Welle in der Kognitiven Verhaltenstherapie bilden und wie Seelsorge und Psychotherapie konzeptuell und praktisch voneinander



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN



lernen und profitieren können. Zum Ende der Tagung noch ein Blick in die  
Forschungswerkstatt

gewährt, der die Relevanz von Sinn und Spiritualität für Schmerz und dessen Deutung und Einbindung in die Lebensgeschichte erörterte (Prof. Dr. Hendrik Simojoki, Bamberg).

In der Abschlussdiskussion wurde das Desiderat einer weiteren Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und Praxisfeldern betont.

An dieser Stelle möchte ich der finanziellen und ideellen Unterstützung dieser Tagung danken. Ohne das sei 2018 implementierte Mentoring-Programm, das Projekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät unter der Leitung der Frauenbeauftragten Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgjati fördert, hätte diese Veranstaltung nicht stattfinden können. Ebenso danken wir der Evangelischen Landeskirche Bayern für die freundliche finanzielle Unterstützung.

Im Nachgang zur Tagung wird ein Sammelband bei der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig unter Herausgeberschaft von Annette Haußmann und PD Dr. Rainer Höfelschweiger publiziert werden, der voraussichtlich 2020 erscheinen wird.

(Annette Haußmann, 22.02.2019)